

Mutter noch lange die Ohren voll, und diese hält große Stücke auf die Schmidtin“.

Siebentes Kapitel. Der Advokat und das Schloß.

In unserer Zeit ist das Heidentum fast ganz aus Europa verschwunden, wie die geographischen Lehrbücher besagen. Aber auch der Götzendienst? Es ist damit nicht die äußere Verehrung eines Bildes gemeint, etwa wie die Israeliten um das goldene Kalb herumsprangen; sondern wer irgend etwas mehr fürchtet, liebt oder mehr vertraut als Gott, der treibt Götzendienst. So lehrt uns unser Katechismus. Und solcher Sünden kommen inmitten der Christenheit gar viele vor. Weit verbreitet ist trotz des Gebotes der christlichen Bruderkiebe die Selbstsucht, die alle anderen Menschen nur als dazu bestimmt ansieht, ihr zu dienen. Und die Selbstsucht verhärtet das Herz immer mehr und wird zur Geld- und Habsucht, zum Geiz. Mit langsamem, regelmäßigem Erwerb nicht zufrieden, strebt der Habgüchtige nach dem Besitze des Reichthums und verfällt mit Leib und Seele dieser Leidenschaft. Doch „was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Ein solcher Götzdiener war auch der Advokat Körner. Dies konnte man schon an seinen grauen, kaltblickenden Augen erkennen, welche bei dem Anblicke des Goldes und Silbers katzenartig zu funkeln begannen. Jetzt saß er daheim und zwar über dem Götzdienste, denn er zählte Geld ab und packte es in Rollen ein, die er mit innigstem Vergnügen beäugelte und dann in einen eisernen Geldkasten verschloß.

Plötzlich ertönte die Klingel draußen. Unwillig sprang er auf und näherte sich der festverschlossenen Thür seiner Stube, durch deren Schließelloch er hinausrief: „Wer klingelt?“